Mittwoch, den 24. August 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 231. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Sacco und Vanzetti ermordet!

Boston, 23. August. Das Todesurteil an Sacco, Vanzetti und Madeiros wurde heute Nacht, um 12.30 Uhr amerikanischer Zeit, d. h. um 7 Uhr früh europäischer Zeit, vollstreckt.

Boston, 23. August. Als erster wurde Madeiros, ein Portugiese, hingerichtet. Darauf wurde Sacco in den Hinrichtungssaal geführt. Ehe er auf dem elektrischen Stuhle Platz nahm, rief er aus: „Evviva l'anarchia!" (Es lebe die Anarchie!) Sehr ruhig und gefaßt verhielt sich Vanzetti. Als er aus der Armensünderzelle in den Hinrichtungssaal trat, reichte er allen Anwesenden die Hand, ihnen versichernd, daß er unschuldig sei. Er setzte sich in den Stuhl mit den Worten: „Ich verzeihe allen, die schuld an meinem Tode sind."

* * *

Der fürchterliche, der entsetzliche Mord ist geschehen! Der Spießbürger, dem beim Hören des Wortes „Anarchie" vor den Augen brennende Häuser, explodierende Bomben, in Blut watende Menschen aufsteigen, triumphiert, und mit ihm die Bestie Justiz, die den furchtbaren Mord auf ihr Gewissen geladen hat.

Sacco und Vanzetti waren zwei Anarchisten, Unschuldige, die sich für ein utopisches Gesellschaftsideal begeisterten, in dem die Menschen ohne Zwang und vor allem ohne Gewalt, durch die erkannte und zum obersten Gesetz erhobene gesellschaftliche und menschliche Solidarität in brüderlicher Liebe zusammenleben und an dem Gemeinwohl arbeiten. Die durch Jahrtausende Knechtschaft und durch das Fronden in fremdem Dienst geformten Menschen, die in ihren von der Vererbung mitbestimmten Nerven auch alle Schlacken ihrer Herkunft aus der Tiefe noch mitschleppen, mögen für dieses Ideal noch unreif sein, aber gewiß ist der Anarchist kein Mensch, der mit Revolver und mit der Axt nach der Börse seines Mitmenschen greift.

Sacco und Vanzetti sind hingemordet worden, weil die Spießbürger auf der Geschworenenbank und die Großbürger, die die Regie im Gerichtssaal und in der Presse besorgten, einem „Anarchisten" ohne weiteres jede Missetat zutrauen. Aber für jeden Wissenden ist das anarchistische Glaubensbekenntnis von Sacco und Vanzetti an sich der stärkste Indizienbeweis, daß sie mit der scheußlichen Tat nichts zu tun hatten.

Ueberall in der Welt hat sich mächtig der Widerspruch gegen den gemeinen Justizmord geregt. Aufrechte Männer, die im Durst der Massen nach Gerechtigkeit ein hohes Kulturgut sehen, Künstler, Schriftsteller, Politiker, die noch nicht vollkommen der Kapitalshörigkeit verfallen sind, vermischten ihre Stimmen mit denen der protestierenden und demonstrierenden Arbeiter. Massenversammlungen fanden in aller Herren Länder statt, Paris und Neuyork, Rio de Janeiro, Moskau und Wien erzitterten in der heiligen Leidenschaft der Gerechtigkeit, und die Wünsche von Millionen und aber Millionen Menschen flossen zu einem unsichtbaren, aber weltumspannenden Schild zusammen, den das aufgewühlte sittliche Bewußsein über die Häupter der Märtyrer in der Armensünderzelle hielt. Das Schild wurde zurückgeschleudert, weil, wie Senator Borah sagte, es „feige" und der amerikanischen Regierung nicht würdig wäre, wenn die Vereinigten Staaten vor diesem gewaltigen Proteststurm zurückweichen würden.

Trotz dieser „mutigen" Worte des sonst als fortschrittlich angesehenen Senators müssen die Amerikaner vom Schlage des Gouverneurs Fuller und des Richters Thayer spüren, wie die Empörung um sie brandet, und die menschlichen Amerikaner müssen die Schande schmerzlich empfinden, daß dieses Amerika, das einmal das Signal der bürgerlichen Revolution für die ganze Menschheit gab, nun als der Hort der blutigen Reaktion, des Justizmordes verabscheut wird.

Diese Erregung, die den von der Jagd nach Geld und Macht nicht ganz befallenen Teil der Menschheit ergriffen hat, ist in diesen traurigen Tagen doch etwas Großes und Erhebendes. Es ehrt die Menschheit, daß sie dieser Empörung fähig ist, es ist die Offenbarung eines noch nicht genügend organisierten, der physischen Machtmittel baren, aber dennoch mächtigen Weltgewissens. Sacco und Vanzetti stehen rein und heldenhaft vor diesem Weltgewissen da, die Fuller, die Thayer, die Coolidge aber werden für ewige Zeit gezeichnet bleiben, weil sie das Ungeheuerliche geschehen ließen!

Die Gnade für Sacco und Vanzetti ist verweigert worden, weil der Klassenhaß, die Klassenjustiz ihren Tod forderten. Und so mußten die beiden Idealisten, die Reinen, sterben ...

Achtung vor der Heiligkeit des menschlichen Lebens ist eines der großen, unter unsäglichen Kämpfen errungenen Kulturgüter der Menschheit, sie ist geradezu ein Gradmesser für die Ueberwindung der Barbarei, der tierischen Herkunft der Menschheit. Mit Recht wird der Mörder als ein Wesen betrachtet, das sich seiner menschlichen Natur begibt, das sich aus der menschlichen Gemeinschaft ausschließt, und mag auch manchmal unter dem Eindruck von übermächtigen Affekten der Mensch zur tötenden Waffe greifen, dies kann keine Rechtfertigung für die organisierten menschlichen Gemeinschaften sein, mit voller Ueberlegung und planmäßig das zu tun, weswegen sie den einzelnen aus ihren Reihen ausschließen und bestrafen. Der Mord ist auch dann ein vor dem Gewissen nicht zuverantwortendes Verbrechen, wenn es nicht der einzelne, sondern der Staat zum Zwecke der Selbstverteidigung oder Abschreckung ausübt.

A.

Die näheren Einzelheiten der Hinrichtung.

Boston, 23. August. Gestern um 8.30 Uhr abends wurden Sacco, Vanzetti und Madeiros davon in Kenntnis gesetzt, daß sie hingerichtet werden. Vanzetti ging in der Zelle auf und ab und sagte, man müsse sich eben in das Schicksal fügen. Sacco schrieb noch einen Abschiedsbrief an seinen Vater nach Italien. Madeiros nahm die Nachricht mit Gleichgültigkeit entgegen.

London, 23. August (ATE). Sacco und Vanzetti wurden heute um Mitternacht amerikanischer Zeit hingerichtet. Die näheren Einzelheiten der Exekution sind folgende: Eine halbe Stunde vor Mitternacht versammelten sich im Hinrichtungssaal die Vertreter der Gerichtsbehörden, der Gefängnisdirektor, die Verteidiger der Verurteilten, der Henker, der Elektrotechniker und zwei Zeitungsleute. Ein Geistlicher war nicht zugegen, da die Verurteilten es abgelehnt hatten, die geistliche Kost zu genießen. Einige Minuten vor der Exekution nahm der Henker vom elektrischen Stuhl den schwarzen Verdeck ab und prüfte nochmals den Stuhl. Der Gefängnisdirektor gab der Wache ein Zeichen, und um 12 Uhr 5 Minuten wurde Madeiros in den Saal geführt. Die Vorbereitungen und die Exekution dauerten 4 Minuten. 10 Minuten darauf wurde Sacco hingerichtet und 7 Minuten nach Sacco Vanzetti. Die Delinquenten zeigten nicht die geringste Furcht vor dem Tode. Als Sacco in den Saal geführt wurde, rief er auf italienisch aus: „Es lebe die Anarchie!" Ohne sich zu widersetzen, setzte er sich in den elektrischen Stuhl und ließ sich darin festbinden. Während man ihm den kupfernen Helm mit den elektrischen Leitungsdrähten aufsetzte, rief er aus: „Es lebe meine Frau, meine Kinder und meine Freunde!" Kurz vor Einschaltung des Stromes wandte er sich an die Anwesenden mit den Worten: „Gute Nacht, meine Herren!" Einen Augenblick vor dem Tode rief Sacco noch aus: „Es lebe meine Mutter!"

Vanzetti verhielt sich, ähnlich wie sein Schicksalsgenosse, vollständig ruhig. Bevor er sich in den Stuhl setzte, drückte er der Gefängniswache die Hand. Er gestattete, daß man ihn an den Stuhl festschnallte und sagte: „Ich bin unschuldig, ich habe kein Verbrechen begangen." Noch vor der Hinrichtung sagte er die Worte: „Ich verzeihe allen, die Schuld an meinem Tode sind."

Das „Recht" des Gouverneurs Fuller.

London, 23. August (ATE). Die Freunde Saccos und Vanzettis bemühten sich noch bis kurz vor der Hinrichtung um eine Aufschiebung der Urteilsvollstreckung. Gouverneur Fuller, von dem das Los der Verurteilten abhing, wurde mit Bittschriften geradezu überschüttet. Er erklärte jedoch, daß er die beiden nicht begnadigen könne. Seine Pflicht sei durch das Recht vorgeschrieben, und gegen das Recht könne er nichts unternehmen.

Vanzetti wollte noch seine Unschuld beweisen.

London, 23. August (ATE). Die Schwester Vanzettis, die von Gouverneur Fuller in Audienz empfangen wurde, übermittelte dem Gouverneur die Bitte ihres Bruders, um Aufschiebung des Urteils. Vanzetti beauftragte seine Schwester dem Gouverneur zu sagen, daß, falls eine Aufschiebung der Urteilsvollstreckung erfolgen sollte, er Beweise seiner Schuldlosigkeit erbringen werde.

Ein Selbstmordversuch Vanzettis?

Berlin, 23. August (Pat). Aus Washington berichtet die „Universal Service", daß Vanzetti am Donnerstag versucht haben soll, Selbstmord zu begehen. Aus den Strohalcken habe er eine Schnur gedreht, die er an der Zellentür befestigt hatte. Er sei sodann auf den Tisch gestiegen, um sich die Schlinge anzulegen. Doch sei der Tisch umgestürzt, wodurch die Gefängniswache alarmiert worden sei und den Selbstmord vereitelt habe.

Amerikafeindliche Ausschreitungen in Genf.

Ueberfall auf das Völkerbundsgebäude.

Genf, 23. August. Gestern abend fanden in Genf Demonstrationen gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis statt. Die Demonstranten schlugen im amerikanischen Konsulat und im englischen Volksbüro wie auch im Hotel „Belle-Vue", das Amerikanern gehört, sämtliche Scheiben ein. Auch vor das Gebäude des Völkerbundes zog die Menge und schlug im großen Sitzungssaal, wo heute eine Sitzung der internationalen Verkehrskonferenz stattfinden sollte, die Scheiben ein. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Genf, 22. August (AW). Der gestrige Ueberfall auf das Völkerbundsgebäude hat einen Schaden von 100 tausend Franken verursacht. Eine Delegation des

Bundesrates in Bern sprach im Völkerbundssekretariat vor und drückte ihr Bedauern wegen der Vorfälle aus.

Auf die Nachricht von der Urteilsvollstreckung hin fanden in Genf neue Demonstrationen statt. Die Demonstranten drängten mit solcher Macht gegen das amerikanische Gesandschaftsgebäude vor, daß sich die Polizeikräfte als unzureichend erwiesen und Feuerwehr zur Hilfe herbeigerufen werden mußte.

Die Menge überfiel an verschiedenen Punkten der Stadt die Läden Angehöriger der Vereinigten Staaten, mißhandelte Angestellte amerikanischer Banken. Auch wurden Ueberfälle auf Hotels, in denen Amerikaner wohnen, ausgeführt.

*

Berlin, 23. August (Pat). Gestern abend veranstalteten Kommunisten und die radikalen Organisationen in verschiedenen Stadtteilen von Berlin Massenprotestversammlungen gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis. Während der Manifestation ist es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.

London, 23. August (ATE). In Buenos Aires versuchte eine große Volksmenge auf die Nachricht von der Hinrichtung Saccos und Vanzettis hin in die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten einzudringen. Einer starken Polizeiabteilung gelang es nur mit Mühe, die entrüstete Menge zurückzuhalten. Es wurden nur einige Steine gegen die Gesandtschaft geworfen. In verschiedenen Städten Südamerikas wurde ein 24stündiger Proteststreik proklamiert.

Bombenexplosion in Cordoba.

Cordoba, 23. August. Heute früh explodierte in der hiesigen Niederlassung der Ford-Werke eine Bombe, die außerordentlichen Schaden anrichtete. Die Mauern des Gebäudes wurden durch die Gewalt der Explosion nach außen gedrückt, mehrere benachbarte Häuser teilweise zerstört. Zahlreiche Personen flüchteten auf die Straße. Man bringt das Attentat in Zusammenhang mit den Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis.

Coolidge wird gehütet.

Chicago, 23. August (AW). Gestern fuhr Präsident Coolidge mit seiner Familie nach Yellowstone-Park zur Erholung. Coolidge war von einer Schar Polizeiagenten umgeben. Vor dem Eisenbahnzug, mit dem Coolidge fuhr, wurde eine spezielle Lokomotive ausgeschickt, die das Gleis zu kontrollieren hatte, ob es nicht etwa beschädigt sei. Lange vor der Vorüberfahrt des Zuges, wurde die ganze Eisenbahnlinie streng bewacht.

Patek unterbreitet in Moskau die polnischen Vorschläge.

Berlin, 23. August (Pat). Wie Tel.-Union aus Moskau berichtet, wurde der polnische Gesandte in Moskau, Patek, vom Leiter des Außenkommissariats Tschitscherin noch am Tage seiner Ankunft in Moskau auf einer anderthalbstündigen Konferenz empfangen. Patek soll die polnischen Vorschläge bezüglich des Abschlusses des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes unterbreitet haben. Die Vorschläge soll Tschitscherin heute dem Rat der Volkskommissare vorlegen. Wie Tel.-Union weiter berichtet, ist die Ernennung des Sowjetgesandten in Warschau nächste Woche zu erwarten.

Beginn der polnisch-lettischen Handelsvertragsverhandlungen.

Riga, 23. August (Pat). Heute um 10 Uhr vormittags fand im Beisein des Außenministers Cielens die erste offizielle Sitzung der Delegation zur Vorbereitung des polnisch-lettischen Handelsvertrages statt. Die gestrige Sitzung war der Besprechung des Arbeitsprogramms gewidmet.

Ausbau des polnischen diplomatischen Dienstes.

Das polnische Außenministerium bearbeitet gegenwärtig das Budget für das Jahr 1928. Es figurieren darin erhöhte Ausgaben für neue Gesandtschaften (in Peking und Kairo) und 17 neue Konsulate. Die Konsulate werden vor allem in exotischen Ländern errichtet werden, mit den Polen bisher noch [illegible] wirtschaftlichen Beziehungen unterhielt. Es [illegible]elt sich dabei vor allem um Australien, wo ge[illegible]rtig nur ein Honorarkonsul amtiert, dann um [illegible]way, China u. a.

Urteilsänderung im Prozeß Linde?

Die Generalstaatsanwaltschaft hat dieser Tage eine Kassationsklage gegen das Urteil des Appelationsgerichts im Prozeß gegen Hubert Linde anhängig gemacht. Die Staatsanwaltschaft verlangt die Aufhebung des Urteils, das die Erben des ehemaligen Direktors der Postsparkasse von der von der Staatsanwaltschaft geforderten Entschädigung in Höhe von 1400000 Zloty befreit und den Angeklagten Bau freispricht. Das Oberste Verwaltungsgericht wird sich im November mit diesem Fall beschäftigen.

Wieder Konfiskation der „Lodzer Volkszeitung"

Gestern früh um 7.30 Uhr erschienen in der Redaktion unserer Zeitung Polizeibeamte und konfiszierten die übriggebliebenen Exemplare der gestrigen Nr. 230 der „Lodzer Volkszeitung". Die Zeitungsausträger hatten die Expedition vorher verlassen und so sind wahrscheinlich alle Leser aus Lodz und der Nachbarstädte mit der gestrigen Nummer beliefert worden. Konfisziert wurden die Nummern für die Leser, denen die Zeitung durch die Post zugestellt wird sowie die für die Expedition bestimmten Exemplare.

Gegen mittag erschien ein Polizeibeamter in der Redaktion und legte die schriftliche Benachrichtigung über die Konfiskation vor. Diese erfolgte infolge des Abdrucks der politischen Notiz „Pilsudski wird konfisziert".

Das neue Pressedekret, welches der Behörde beim Beschluß über die Anordnung einer Konfiskation weiten Spielraum gewährt, versetzt die Presse, zumal die im Dekret vorgesehenen Strafen schwer sind, in die Zwangslage, manches unausgesprochen zu lassen, was gesagt werden müßte. Dreimalige Konfiskation zieht bekanntlich die Schließung der Zeitung und der Druckerei nach sich, in der die Zeitung hergestellt wird.

Der Sejm, der zwar den Willen ausgesprochen hat, auch dieses Dekret abzuschlagen, ist zu der Verwirklichung dieser seiner Absicht durch die Schließung der Session nicht gekommen. Das Dekret lastet also mit seiner Schwere auf der freien Willensäußerung der Zeitung, die die öffentliche Meinung sein soll.

Wir machen also unsere geschätzten Leser auf diese unsere Lage aufmerksam, die uns, hoffentlich nicht für immer, einen frischeren Ton verbietet. Unsere geschätzten Freunde müssen uns nun den Gefallen tun, in der „Lodzer Volkzeitung" öfter zwischen den Zeilen zu lesen. Dort finden sie oft ebenfalls ganz interessante Sachen.

Diejenigen Leser aber, denen die gestrige Nummer nicht zugestellt werden konnte, bitten wir um Entschuldigung. Sie wollen den Verlust der gestrigen Nummer ihres Blattes auf das allgemeine Verlustkonto buchen, welches in der gegenwärtigen Zeit ja schon an und für sich ansehnliche Positionen aufweist. Zum Kampf um die Demokratie, zu der auch die Pressefreiheit gehört, werden wir weiter unerschrocken schreiten und sind dessen sicher, daß unsere Leser die Reihen um uns schließen werden.

Ein Teil dieses Kampfes ist bereits am 9. Oktober auf dem Gebiete unserer Stadt zu leisten. Bei diesem Ringen wollen wir uns alle, trotz Pressedekret, in geschlossenen Reihen treffen.

Pilsudski zieht um.

Der Aufenthalt des Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski in Druskienniki wird formell nicht als Urlaub betrachtet. Alle laufenden Staatsgeschäfte, die mit dem Amt eines Ministerpräsidenten verbunden sind, erledigt der Marschall von Druskienniki aus, so daß der Ministerpräsident den Ort seiner Amtstätigkeit lediglich von Warschau nach Druskienniki verlegt hat.

Aus Skladkowskis Tätigkeit.

Der Krakauer „Il. K. Codz." läßt sich aus Petrikau melden: Während seines letzten Aufenthalts in Radom bemerkte Innenminister Skladkowski im Garten des „Hotel Polski" eine originelle eiserne Bank, die ihm außerordentlich gut gefiel. Vorgestern nun traf in Radom Ing. Owsiany ein, der im Auftrage der Zentralbehörden verlangte, daß man die Bank nach Warschau senden möchte, weil der Innenminister nach diesem Modell Bänke für die Wartezimmer in den Ministerien anfertigen lassen wolle. Der Besitzer dieser Bank, ein gewisser David Bugajski, war hoch erfreut, diesen Dienst leisten zu können. Seine Freude wurde noch größer, als ihm der Ingenieur eine neue Bank als Ersatz versprach. — Wenn diese Meldung der Wahrheit entspricht, so berührt es eigentümlich, daß das Innenministerium sich nicht anders zu helfen wußte, als einen Ingenieur nach Radom zu schicken, damit dieser den Transport der Bank nach Warschau bewerkstellige. Schon der Kosten wegen hätte man das Bankgeschäft anders durchführen können.

Englische Flieger in Gdingen.

Am 23. August trafen zwei englische Militärflugzeuge zum Besuch im polnischen Ostseehafen Putzig bei Gdingen ein.

Die Moskauer Blätter weisen darauf hin, daß der Besuch einer englischen Fliegerabteilung in den baltischen Staaten auch als eine der Vorbereitungen Englands für den Kriegsfall anzusehen sei. Die für diese Fahrt ausersehenen Flugzeuge seien von militärischem Typ und dieser Tatsache gegenüber müßten die offiziellen Londoner Mitteilungen über den Ausbau des Passagierflugwesens als Zweck der ganzen Uebung mit stärkstem Mißtrauen aufgenommen werden.

Racheakt eines zum Tode Verurteilten.

Moskau, 23. August. Aus Wierchnie-Udinsk wird ein eigenartiger Vorfall gemeldet, dem der Vizevorsitzende des örtlichen G. P. U zum Opfer fiel. Als der zum Tode verurteilte Arbeiter Ruchnowski nach dem Hinrichtungsort gebracht wurde, entriß er einem Soldaten das Gewehr und stieß das Bajonett dem Vizevorsitzenden des G. P. U. in den Leib. Dieser fiel tödlich getroffen zu Boden. Der Mörder wurde darauf gefesselt, an die Wand gestellt und erschossen.

Roheitsexzeß deutscher Nationalsozialisten.

Erlangen, 22. August. Die Nationalsozialisten veranstalteten in Nürnberg einen Reichsparteitag. Schon mehrere Tage vorher hielten sich in der Gegend von Nürnberg Nationalsozialisten, unfugtreibend, auf. So hat eine Berliner Gruppe mit Völkischen aus anderen Orten einen Ferienzug der Ortsgruppe Erlangen des Vereins „Arbeiterwohlfahrt", mit dem 530 Kinder fuhren, mit Steinen beworfen und schwarz-rot-goldene Fähnchen den Kindern abgenommen, die sie aus dem Zuge flattern ließen. Ferner überfielen die Radaubrüder aus Berlin einen Zivilisten in Erlangen und richteten ihn mit Schlagwerkzeugen derart zu, daß er in bewußtlosem Zustande in das Universitätskrankenhaus aufgenommen werden mußte.

Der „Vorwärts" schreibt hierzu: „Die völkische Bewegung hat jeden politischen Charakter verloren. Aus einer Bewegung aufgeregter unpolitischer Jünglinge jeden Alters ist sie zu einem Sammelbecken für Strolche geworden, die unter Schwarz-weiß-rot und „nationalen" Gesängen Apachengelüste austoben."

Die Komödie Daudet.

Paris, 23. August. Leon Daudet, der sich in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Belgien wenig oder gar nicht in der Oeffentlichkeit gezeigt hatte, scheint bemerkt zu haben, daß sein Name nicht mehr häufig in den Zeitungen genannt wird. Er hat sich daher entschlossen, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, um wieder von sich reden zu machen. Zu diesem Zweck hat er vor kurzem, wie der „Excelsior" aus Brüssel meldet, vor einem überfüllten Saal einen literarischen Vortrag gehalten und ist angeblich stürmisch applaudiert worden. Daudet erschien durch eine Hintertür und verließ auch auf demselben Wege, fast unbemerkt, den Saal.

Zwanzig Jahre sozialistische Jugendinternationale.

Sonntag, den 28. August, jährt sich zum zwanzigsten Male der Gründungstag der Sozialistischen Jugendinternationale. Schon bei dem Internationalen Sozialistenkongreß in Paris 1900 und in Amsterdam 1904, versuchte man eine internationale Verbindung der sozialistischen Jugendgruppen herzustellen. Das Werk gelang aber erst auf dem Stuttgarter Kongreß 1907. Das Programm umfaßte vor allen Dingen drei Punkte: Systematische Bildungsarbeit, Kampf für ausreichenden Jugendschutz und Kampf gegen den Militarismus.

Es gehörten zur Sozialistischen Jugendinternationale die Jugendverbände Belgien, Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Italien, Spanien, Großbritannien, Holland, Deutschland, Schweden, Dänemark, Australien und Frankreich. Der Sitz des Internationalen Sekretariats wurde nach Wien verlegt.

Der Weltkrieg zerstörte die internationale Verbindung und die infolge der Kriegszeit aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten führten auch zur Spaltung der Jugendinternationale. Kurz nach dem Kriege wurde im Jahre 1919 eine kommunistische Jugendinternationale ins Leben gerufen.

Aber auch die Beziehungen der sozialistischen Jugendverbände lebten wieder auf und Pfingsten 1920 wurde in Amsterdam die Arbeiter-Jugendinternationale neu gegründet, die zuerst nur eine kleine Anzahl der Jugendverbände umfaßte. Daneben schlossen sich in Wien andere sozialistische Jugendgruppen zu einer Internationalen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Nach vollzogener Einigung des sozialistischen Proletariats, erfolgte 1923 in Hamburg im Anschluß an die Gründung der politischen Arbeiter-Internationale auch der Zusammenschluß zwischen Wien und Amsterdam. Heute sind der Sozialistischen Jugendinternationale 25 Verbände in 28 Ländern angeschlossen mit einer Mitgliederzahl von 195000. Die Aufgaben der Sozialistischen Jugendinternationale sind dieselben geblieben. Auch heute steht der Erziehungsgedanke und der Kampf für Jugendschutz und gegen Militarismus im Vordergrund. Eine wesentliche Förderung des internationalen Bewußtseins wird durch die Veranstaltung großer internationaler Jugendtage erreicht. Früher kamen nur die Delegierten der einzelnen Länder zusammen, während heute Tausende von jungen Arbeitern den Gedanken internationaler Solidarität erleben.

Der Ausflug in die Hohe Tatra.

(Zweiter Reisebrief.)

Nach gemeinsamem Mittagessen begaben sich beide Gruppen (D. S. A. P. und T. U. R.) am Sonntag, den 14. August, zum Bahnhof, um nach Zakopane zu fahren. Wieder ist ein spezieller Wagen für die Ausflügler reserviert. Der Zug fährt uns durch eine schöne, hügelige Gegend. Der Zug schnaubt immer ärger, man merkt es deutlich, wie es aufwärts und deshalb schwerer geht. Zwischen den einzelnen Hügeln muß er sich hindurchschlängeln. Wir sehen sehr viele Kirchen, Kirchlein und Kapellen, manchmal bis 20 auf einmal, und nach den Versammlungen vor den Kirchen und Umzügen mit Bildern zu urteilen, findet überall Ablaß statt. Wir kommen in das Skawa-Tal (Nebenfluß der Weichsel). Die Skawa wird mehrere Male überfahren. Ihr Lauf ist ein schneller. Infolge der vielen sich in ihr befindlichen Steinblöcke weist sie viele Stromschnellen und kleine Wasserfälle auf. Dasselbe gilt auch von den anderen Flüßchen, an denen wir vorüberfahren. Die Landschaft wird immer reizender, die Hügel höher, die Fahrt immer langsamer, die Bahn steiler, die Böschungen weisen Felsen auf, hier und da sieht man Steinbrüche. Auf dem ganzen Wege von Krakau haben wir nicht ein einziges Landgut oder große Landwirtschaft gesehen, vielmehr ist das Land in ganz schmale Streifen geteilt. Da diese Landstreifen von verschiedenen Getreide- und Gemüsearten besät und bepflanzt sind, bekommt die Landschaft hierdurch einen besonderen Reiz.

Zakopane.

Hier herrscht ein Verkehr, wie in einer Großstadt. Autos und Motorräder rasen durch die reinen Straßen. Alle Pensionate und sonstigen Wohnungen sind belegt. Nur dank den Bemühungen des Abg. Smulikowski werden unsre männlichen Ausflügler im Touristenpensionat der Volksschullehrer und die weiblichen im Heim des polnischen Tatravereins untergebracht. Auf dem Wege vom Bahnhofe haben wir die Möglichkeit, eine Fahrt eines jungen Paares der Bergbewohner (górale) aus der Kirche nach Hause zu beobachten. Die Pferde, Wagen und deren Insassen sind in den schönsten Farben dekoriert. Alles singt. Auf dem letzten Wagen fahren die Musikanten, die lustig drauflosspielen. Das junge Paar sitzt auf dem ersten Wagen.

Zakopane ist ein erstklassiger und stark besuchter Luftkurort und liegt 840 Meter über dem Meeresspiegel, umgeben von kleineren und größeren Bergen, unter denen sich der Giewont durch seine Größe besonders auszeichnet und mit seinen 1900 Metern bereits ein Riese ist. Das Gebirge macht auf alle, besonders aber auf uns Bewohner des flachen Landes, die wir noch nie ein Gebirge gesehen hatten, einen grandiosen und zugleich tiefen Eindruck. Die Häuser, meistenteils Villen im Góralstil gebaut, stehen nicht gedrängt, sondern einzeln und in Gärten. Musikkapellen sorgen für die Gemütlichkeit der Gäste, von denen lange nicht alle krank sind und Heilung suchen. Die meisten dürften wohl hierher gekommen sein, um die Zeit angenehm zu vertreiben. Unter den vielen Autos bemerken wir solche aus allen größeren Städten Polens. Unter den Sanatorien für Kranke ist das des polnischen Volksschullehrerverbandes entschieden das größte. Es soll auch das größte überhaupt in Polen sein. Im Tatra-Museum, welches 2 Stockwerke in einer Villa einnimmt, finden wir Tiere, Pflanzen und Mineralien des Tatragebirges sowie Zeichnungen, Bilder, Karten, Reliefs usw., welche das Klima, insbesondere das Wetter, charakterisieren. Unter den Tieren dürfte ganz besonders die Gemse, die schon fast ausgerottet ist und nur noch auf der tschechischen Seite, wo sie sich eines besonderen Schutzes erfreut, in annähernd 400 Exemplaren vorkommen soll, das Murmeltier, welches im Aussterben begriffen ist, und der Braunbär, der nur noch in ungefähr 30 Exemplaren vorkommen soll, aufgefallen sein. Es muß noch bemerkt werden, daß eine Bärin vor wenigen Tagen ein Mädchen im Gebirge zerrissen hat. Nach einem gemeinsamen Mittag (2,20 Zloty pro Person) rückten wir am Montag unter der Führung des Lehrers, Herrn Adam Sumlikowski, eines Sohnes des Abg. Sumlikowski, ins Gebirge. Sein liebevolles kollegiales Verhältnis zu uns, seine gute Kenntnis des Gebirges und seine Belehrungen über das Verhalten im Gebirge, bewiesen, daß Abg. Zerbe sich in der Wahl des Führers nicht geirrt, sondern den richtigen gefunden hatte.

Wir gehen anfänglich auf der Chaussee an der Holzpapierfabrik des Grafen Zamoyski vorüber. In Kuznice biegen wir von der Chaussee ab und steigen auf engen Pfaden im Gänsemarsch mit ganz langsamen Schritten, wie richtige Bergbesteiger, immer höher und höher. Wir sind im westlichen Tatragebirge, das fast ausschließlich aus Kalkfelsen besteht. Tief unten sehen wir die Sennhütten und grasendes Vieh. Oben nackte Felsen. Zum ersten Male sehen wir die Zirbelfichte (Kosodrzewina), einen kleinen Strauch, der aber sonst unserer Kiefer ähnlich ist. Wir machen mehrere Male Halt, um Atem zu schöpfen und uns an der bezaubernden Landschaft zu erfreuen. Es ist gar nicht möglich, die Gefühle in Worte auszudrücken, welche sich eines Naturfreundes bemächtigen, der sich zum ersten Male im Gebirge befindet. Der Himmel ist bewölkt, manchmal kommt ein starker Stoßwind, gegen Abend fängt es schwach an zu regnen. Um 7,30 Uhr abends haben wir bereits das Heim Hala Gąsienicowa, in welchem wir übernachten sollten, erreicht. Dieses Heim, eine schöne, eigenartig aus Steinblöcken erbaute, zweistöckige Villa, liegt 1520 Meter über dem Meeresspiegel, zwischen hohen Bergen und gehört dem polnischen Tatraverein. Von den größeren vor uns gelegenen Bergspitzen, sei die 2306 Meter hohe Swinica genannt. Als wir das Haus betraten, trafen wir hier eine Menge Gäste (Touristen) an. Das Haus hat elektrische Beleuchtung, Wasserleitung und alle sonstigen modernen Einrichtungen. Das Nachtlager war gut und kostete 3 Zloty pro Person, obwohl wir nur 2 Zimmer gebrauchten.



Der österreichische Bundespräsident Hainisch

und seine Mutter nach einem Rundfluge über dem Wiener Flugplatz.

Aus dem Reiche.

Lenczyca. Ein Bauerngehöft niedergebrannt. Im Dorfe Grzymalow brach vorgestern gegen 8 Uhr abends im Gehöft von Josef Marchew ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Dem Feuer fielen das Wohnhaus, die Wirtschaftsgebäude sowie drei Kühe, drei Schweine und das Jungvieh zum Opfer.

Tomaschow. Selbstmord aus Not. Vorgestern nachmittag fand man auf dem Eisenbahndamm in der Nähe von Tomaschow die vollkommen zerstückelte Leiche eines Mannes. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß es sich um den in Tomaschow, Dluga 42, wohnhaften Stanislaw Szypowski handelt. Dieser war in der Tomaschower Kunstseidefabrik als Arbeiter beschäftigt, in der er so wenig verdiente, daß er seine Frau und fünf Kinder nicht ernähren konnte. Da keine Aussicht für ihn bestand, sein Los jemals zu verbessern, faßte er den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, den er dann auch auf diese schreckliche Art ausführte. (i)

Petrikau. Kommunistenprozeß. Heute beginnt in Petrikau ein großer Prozeß gegen 20 Kommunisten. Unter den Angeklagten befindet sich auch der Gymnasiallehrer Dr. Massalski. Es sind 85 Zeugen vorgeladen, darunter die Sejmabgeordneten Ballin (Unabhängige Bauernpartei) und Sochacki (Kommunistische Partei). Der Prozeß dürfte eine Woche dauern.

Krakau. Zwei Wujte verhaftet. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Verhaftung von zwei Wujten des Landkreises Krakau an. Der eine wurde wegen Mordverdacht und der andere wegen Mißbräuche verhaftet.

ROMAN VON HANS LAND

DIE SINGENDE HAND

32

Obgleich sie nun, nach Trubetzkoys Meinung, alle — aber wirklich alle Eigenschaften besaß, ihn als seine Frau dauernd zu beglücken, war sie nicht dazu zu bewegen, ihn zu heiraten. Der Fürst begriff das nicht. Es war ihm rätselhaft.

Sie verharrte bei ihrem Einwand, sie wolle und müsse sich frei fühlen. Dabei dachte sie gar nicht an eine Veränderung. Lebte harmonisch und ihm zugetan mit ihrem Freunde. Trubetzkoy ließ nicht ab, darüber zu grübeln, was in aller Welt sie hinderte, sich ihm fürs Leben zu verbinden. Dies war der einzige Punkt, der ihm Unruhe schuf. Ihn hinderte, sich in Lydas Besitz sicher zu fühlen. Gewiß, sie blieb bei ihm — er wußte es. Aber war es nicht, als warte sie auf irgend etwas, das sie am Ende doch noch von ihm fortlockte? War es nicht dieses Warten, das sie hinderte, ihn zu heiraten? Er zitterte vor der Möglichkeit, sie zu verlieren. War ihr heute so hörig, daß er sich ein Leben ohne sie nicht mehr denken konnte. Täglich sah er, überzeugte sich stets von neuem: sie hatte keine Interessen neben ihm. Lebte für ihn allein. Kümmerte sich um niemanden sonst. Selbst die Leute dort in Krummhübel hatte sie anscheinend ganz vergessen. Denn es kamen keine Briefe mehr vom Argusbüro in Berlin. Alles das — so glaubte er bestimmt — lag versunken und überwunden weit hinter ihr.

Und doch — und doch — für immer mochte sie sich an ihn nicht binden.

Warum nicht? Er fand es nicht. Kam nicht dahinter. Konnte diese Frage nicht lösen. Sie beunruhigte ihn um so mehr, als er wohl fühlte: bei aller Harmonie des Zusammenlebens war Lyda ihm nie ganz erschlossen. Heute so wenig wie in all den Jahren ihrer Gemeinschaft. Es lag in ihrer Art, versonnen und in sich gekehrt zu sein. Ihren Gedanken still nachzugehen. Oft, wenn sie versunken im Sessel saß, durchs Fenster starrte, fragte er sie: Woran denkst du jetzt? Dann schrak sie auf wie aus dem Traum — lächelte beengt und schwieg.

Der Fürst ahnte das schwere Erlebnis, das hinter ihr lag. Hatte sie es immer noch nicht überwunden? War es noch immer der Schatten des Ermordeten, der in ihr aufstieg, ihr Erinnern qualvoll weckte? War es der tote Bildhauer, der trennend zwischen ihnen stand, der Lyda hinderte, mit all ihrem Sein dem Fürsten zu gehören, ihm die Hand fürs Leben zu reichen? So mußte es wohl sein. Trubetzkoy grämte sich darüber, daß in Lyda ein Bereich war, in das er nicht dringen konnte — davon er sich ausgeschlossen sah. Er litt darunter, daß sie mit einem Vorbehalt nur sich ihm erschloß. Nicht sein war, ohne Einschränkung. Es war, es blieb ein Trennendes zwischen ihnen. Es wollte ihm nicht gelingen, über die Kluft zu ihr zu gelangen.

In solchen Gedanken saß er ihr jetzt gegenüber und sah sie an. Sie hielt eins dieser großen deutschen illustrierten Blätter in der Hand, wendete es um. Da ging es wie ein elektrischer Schlag durch sie. Sie zuckte zusammen. Ihre Augen wurden starr. Im nächsten Moment entfiel das Blatt mit dem Halter aus Rohr, in den es gespannt war, Lydas Hand und glitt zu Boden. Rasch bückte sich Trubetzkoy, riß das Blatt hoch, sah auf dessen letzter Seite das Porträt eines schönen jungen Menschen. Die Unterschrift lautete: „Rolf Hewald, das neue Berliner Geigengenie."

Lyda reckte den Arm über den Tisch, auf dem das Kaffeeservice in der Sonne glitzerte. Ihre ringgeschmückten Finger zitterten.

„Gib her," sagte sie leise. Sie forderte das Blatt von Trubetzkoy zurück. Er gab es nicht sogleich. Starrte auf das Bild.

„Gib doch!"

Er sah ihr groß in die Augen. Sah dort Erregung. Rote Flecken auf Lydas Wangen. Jetzt griff sie den Zeitungsrahmen, riß das Blatt zu sich herüber, begann das Bild von neuem zu betrachten. Sie biß die Zähne zusammen. Die Muskeln an ihren Backenknochen spielten krampfig unter der braunen Haut.

Der Fürst sah, sie riß sich zusammen. Wollte ihre Erregung vor ihm verbergen. Aber um ihren Mund zogen sich schmerzliche Falten zusammen. Ihre Augen schimmerten feucht. An den verzogenen Brauen sah er, sie kämpfte mit den Tränen.

Aber von neuem raffte sie ihren Willen, reckte sich in ihrem Strohsessel, hob die Schultern, um tief zu atmen, sagte rauh und kurz über den Tisch hin: „Gib dein Messer! Ich will das Bild herausschneiden!"

Ihm war sehr weh. Er spürte, der Augenblick war schicksalschwer. Dieses Bild dort brachte etwas Neues, Bedrohliches zwischen sie. Aber auch er zwang sich. Lachte auf.

„Das ist echt weibisch — du! Hier einfach ein Bild aus dem Journal ausschneiden, das dir doch nicht gehört. Kein Rechtsbegriff. Keine Eigentumsachtung. Du — Lyda, ich habe einmal in einer deutschen Zeitung gelesen, daß ein Kaffeehausbesitzer wegen Diebstahls bestraft wurde, weil er ein kleines Inserat aus einer ausgelegten Zeitung herausgeschnitten und mitgenommen hätte."

Lyda zuckte die Achseln. „Echt deutsch. Nur in Deutschland möglich." Sie riß das ganze Journal aus dem Gestell, rief den Kellner heran, hielt ihm das Blatt vor die Nase, rief: „Ich nehme diese Zeitung mit. Setzen Sie dafür zehn Franken auf die Rechnung. Basta!"

Sie rollte das Blatt zusammen. Eine Weile war es still zwischen ihnen. Lyda starrte auf das Meer hinaus. Am Horizont leuchteten die schneeweißen Segel einer Jacht.

Trubetzkoy seufzte. Lyda groß ansehend, fragte er: „Dieser junge Geiger gleicht wohl seinem Vater sehr?"

„Auf unheimliche Art, Igor. Es ist, als sei Werner Wartenburg, zum Knaben verjüngt, dem Grabe entstiegen."

Sie brach ab. Starrte wieder aufs Meer, sagte tonlos, als spräche sie zu sich selbst: „Als Geiger kehrt er wieder. Jetzt wird er ein Geiger sein."

Für den Rest dieses Tages blieb Lyda in sich gekehrt. Trubetzkoy sah, sie wurde in der nächsten Zeit immer abgekehrter, nachdenklicher, versonnener. Ließ sich täglich im Café Berge deutsche Zeitungen geben, durchstöberte sie mit Neugier und Spannung. Der Fürst bemerkte noch andere Dinge, die ihn darüber aufklärten, mit welchem Anteil Lyda die Schicksale des jungen Hewald verfolgte.

Jetzt kamen wieder in Abständen von einem Pariser Zeitungsausschnittbüro Sendungen an Lyda. Sie waren verschlossen. Er durfte sie nicht öffnen. Sah nie etwas von ihrem Inhalt. Aber es war leicht, zu kombinieren, daß Lyda in Paris die Ordre gegeben hatte, ihr alle Notizen der internationalen Presse zu senden, die über den Geiger Hewald in den Blättern standen. Durch diese Ausschnitte erfuhr Lyda, daß der Geiger in London gespielt, einen Riesenerfolg erzielt, das Erträgnis des Konzertes der Armenpflege der Stadt überwiesen hatte, zum Dank für die fürstliche Spende vom Königspaar in Audienz empfangen worden war.

Lyda las ferner von Rolfs großer amerikanischer Turnee, die ihn im Triumph durch die großen Städte der Staaten führte. Wohin immer er kam, erregte er Sensation, die helle Begeisterung der Hörer. Die lauten Ausbrüche der Dankbarkeit für die großen Spenden, die er den Armen zuwandte. Dann kamen die Nachrichten von Hewalds südamerikanischer Konzertreise. Sie brachte dem Geiger die gleichen Triumphe. Er trug seinen Ruhm durch die Welt.

Als das Frühjahr vorrückte, verließ Trubetzkoy mit Lyda seinen Wohnsitz in Nizza. Das Paar verweilte in Paris. Ging dann ins Engadin, verbrachte den Spätsommer in Biarritz. Kehrte zum Herbst nach Nizza zurück.

Während der Reisezeit hatte Lyda keine Nachrichten von dem Pariser Büro erhalten. Der Geiger hatte gewiß während der Sommerzeit eine Ruhepause gemacht. Aber kaum hatte man die erste Woche im Nizzaer Heim verbracht, da kamen die Pariser Sendungen, nach denen Lyda so gierig griff. Die sie so geheim hielt. Ueber deren Inhalt sie nie zu Trubetzkoy sich äußerte. Während sie auf der Sommerreise sich stets unbefangen gegeben hatte und, wie es dem Fürsten schien, wieder zutraulicher geworden war, änderte sich das sofort, nachdem jetzt wieder die ersten Pariser Briefsendungen eintrafen. Nun war sie wieder verschlossen, abweisend, kalt, sichtlich von fremden Dingen abgelenkt und beeinflußt.

(Fortsetzung folgt.)

Halsverkrümmung fördert den Verstand.

Gebrechen und Intelligenz. — Der anregende Unfall des Philosophen Vico. — Durch ein Rückenmarksleiden vom Irrsinnigen zum erfolgreichen Kaufmann.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß Leiden und Gebrechen die körperliche Leistungsfähigkeit zwar beeinträchtigen, andererseits aber auch sehr häufig zur Förderung und Vertiefung der seelischen Kräfte beitragen. Die Erkenntnis, den äußeren Freuden der Welt entsagen zu müssen, zwingt zur inneren Einkehr, und der Wunsch, quälende Gedanken an das körperliche Leid zu verscheuchen, drängt zu geistiger Betätigung. Intensive Geistesarbeit kann sogar für eine gewisse Zeit Vergessen starker Schmerzen gewähren. So berichtet der berühmte französische Philosoph und Matematiker Pascal, daß die Beschäftigung mit besonders schwierigen wissenschaftlichen Problemen ihm besser über schwere neuralgische Anfälle hinweghalf als die Medikamente seines Arztes. Und in den „Unveröffentlichten Briefen" des unglücklichen Heinrich Heine, die 1877 in Paris erschienen sind, findet sich mehrere Male die Bemerkung: „Daher habe, um einigermaßen meine Schmerzen zu lindern, einige Strophen gedichtet".

Das Bewußtsein, auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen zu sein, verletzt namentlich den Stolz derjenigen Gebrechlichen, die konstitutionell gesund sind, und regt sie an, Möglichkeiten zur Wiedererlangung der Selbständigkeit zu ersinnen. So wurde die Blindenschrift von einem Blinden, die Fingersprache von einem Taubstummen erdacht, und es ist durchaus kein Zufall,

daß die brauchbarsten Prothesen Erfindungen Amputierter sind.

Hervorragende Gelehrte und Künstler waren blind, taub oder taubstumm; gerade bei diesen sogenannten „Sinnesversehrten" stehen die psychischen Kräfte in ursächlichen Beziehungen zu ihrem Gebrechen, das oft infolge der beeinträchtigten Fähigkeit zur sinnlichen Wahrnehmung der Außenwelt das Konzentrationsvermögen wesentlich erhöht und damit zugleich die Phantasie bei jenen beflügelt, die ihre künstlerischen Visionen aus der inneren Einkehr schöpfen. Diese Förderung geistiger Kräfte durch Krankheiten und Gebrechen bezeichnet man als „psychologische Ausgleichswikung". Das körperliche Manko wird durch ein geistiges Plus herabgemindert. Mit der Verwertung dieser Erscheinung zur Erziehung und Arbeitsschulung im Dienste der Krüppelfürsorge hat man erst verhältnismäßig spät begonnen; das ist um so mehr zu bewundern, als schon im vorigen Jahrhundert namhafte Gelehrte sich mit dem Problem der Intelligenzsteigerung durch Krankheit und Gebrechen befaßten. Besonders bemerkenswert sind in dieser Hinsicht jene Aufzeichnungen, die über Fälle berichten, in denen krankhafte organische Veränderungen unmittelbar das geistige Leistungsvermögen steigerten.

Der französische Anatom Bichat, der mit seiner 1801 erschienen „Allgemeinen Anatomie" die Gewebelehre wissenschaftlich begründete, beschreibt verschiedene

Fälle von hervorragender Entwicklung der intellektuellen Fähigkeiten bei angeborenem Schiefhals.

Ein anderer Patient, der sich erst durch Unfall eine abnorme Halsverkrümmung zugezogen hatte, bewies nach der Genesung ebenfalls eine auffallende Förderung seiner Intelligenz. Bichat vermutete Veränderungen in der Blutzufuhr zum Gehirn als Ursache dieser geistigen Umstellung; obwohl er bei experimentellen Nachprüfungen selbstverständlich die Krankheitserscheinungen nur zum Teil herbeiführen konnte, gelang es ihm doch, mittels Kompressen und Zugpflaster deutlich geistige Reaktionen zu erzielen. Der deutsche Forscher Karl von Rokitansky, dessen 1855 erschienenes „Handbuch der pathologischen Anatomie" das Fundament der Lehre von den kranken Geweben und Organen bildet, stellte eingehende Untersuchungen an, um die bei Buckligen so häufig zu beobachtende Verstandesschärfe und oft auch tückische Bosheit als Folge des Gebrechens erklären zu können. Dieser Forscher glaubt, daß die aus der Rückgratverbiegung resultierende abnorme Krümmung der Herzpulsader eine Erweiterung des Herzvolumens und der zum Gehirn führenden Blutgefäße bewirkt. Daß erhöhte Blutzufuhr zum Gehirn tatsächlich die psychischen Funktionen zu steigern vermag, läßt sich experimentell nachzuweisen. Als erster machte der englische Irrenarzt John Conolly auf diese Erscheinungen aufmerksam, die er bei Amputierten beobachtete.

Den intelligenzfördernden Einfluß stärkerer Hirndurchblutung

erklärt er in diesen Fällen als Folge der Verkürzung von Zirkulationswegen des Blutes durch die Amputation von Gliedmaßen. Conolly schreibt nicht nur den veränderten Blutleitungen, sondern auch den krankhaften Blutzersetzungen eine erhebliche geistige Nachwirkung zu. So behandelte er einen Patienten, der erst nach dem Ausbruch der Lungentuberkulose eine schöpferische Begabung zeigte; ein anderer konnte nur bei Anfällen von Gicht wissenschaftlich arbeiten.

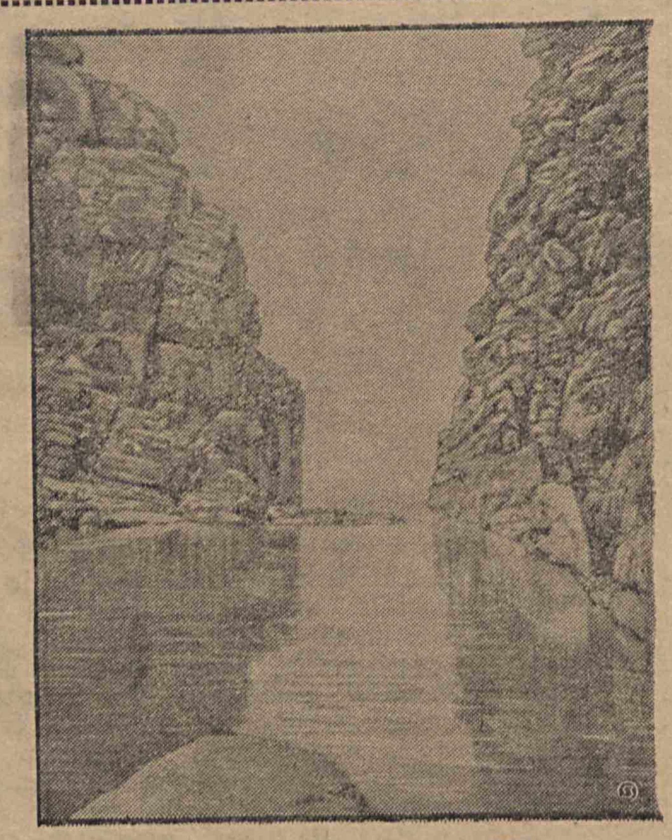
Neben den Blutgefäßen sind die Nervensysteme, besonders Hirn und Rückenmark, wichtig für den Körper. Störungen in diesen Gebilden können zu geistigem Zerfall führen; aber auch auffallende Intelligenzsteigerungen sind nach Hirn- oder Rückenmarksverletzungen festgestellt worden. Der italienische Psychiater Lombroso berichtet darüber in seinen Aufzeichnungen: Giovanni Battista Vico, dessen philosophisches Hauptwerk „Grundsätze einer neuen Wissenschaft" noch heute geschätzt wird, zeigte in seiner Jugend nicht die geringsten Spuren besonderer Intelligenz. Der Umschwung stellte sich erst nach einem schweren Unfall ein. Vico fiel in seinem 14. Lebensjahre von einer hohen Leiter, wurde mit zerschmetterter Hirnschale aufgehoben und blieb in seiner Bewegungsfreiheit zeitlebens stark behindert; sein Geist aber nahm jene Entwicklung, die seinen Namen unsterblich machte. Grety, der Komponist der früher sehr beliebten Oper „Richard Löwenherz", war lange Zeit ein einfacher Kantor ohne schöpferische Begabung. Auch ihm wurde ein folgenschwerer Unfall zur geistigen Förderung: Ein Balken fiel ihm auf den Kopf, die Wunde heilte nie vollständig aus, dagegen wurde die künstlerische Gestaltungskraft bald nach dem Unglück in Grety rege und inspirierte ihn zu Werken, die zu den am meisten beachteten der damaligen Zeit gehörten.

Im „Journal der Wissenschaften" von 1872 beschreibt Dr. Halle den Fall eines Patienten,

der als erblich Belasteter blödsinnig war, bis ein schweres Rückenmarksleiden ihm eine bedeutende Intelligenz verlieh.

Diesem Menschen, der vor der Krankheit wie ein kleines Kind beaufsichtigt werden mußte, gelang es sogar, sich zu beachtlichen kommerziellen Leistungen aufzuschwingen, obwohl eine Lähmung ihn körperlich behinderte. Auch die Epilepsie ist häufig von charakteristischen Nachwirkungen begleitet, die in den meisten Fällen den Geisteszustand des Kranken ungünstig beeinflussen; doch kennt die Kulturgeschichte eine ganze Anzahl berühmter Männer, die Epileptiker waren. Einige unter ihnen verdankten sogar der Epilepsie positive Anregungen für ihr Schaffen. Von Napoleon berichten seine Biographen Masson und Biogi in ihrem 1895 erschienenen Buch: „Der unbekannte Napoleon", er habe seine erfolgreichsten militärischen Operationspläne unmittelbar nach heftigen „Krampfanfällen" aufgestellt. Dostojewski gestand einem Freund, daß die körperlichen Erschöpfungszustände nach seinen epileptischen Anfällen ihm stets wertvolle Ideen beschert hätten. Diese Phänomene sind heute noch nicht zu erklären und werden wahrscheinlich niemals restlos geklärt werden können, denn die psychophysischen Zusammenhänge bei der Epilepsie gehören zu jenen Grenzproblemen, die der bekannte Psychologe Du Bois-Reymond mit dem Ausspruch beantwortet: „Wir wissen es nicht und werden es nicht wissen."

Dr. Friedrich Frantzius.



Die Schätze des Toten Meeres.

Milliardenwerte, die jetzt gehoben werden sollen.

Eine der eigenartigsten geographischen Bildungen ist das Tote Meer. Schon sein Name deutet darauf hin, daß es keinerlei organisches Leben aufweist, bedingt durch den hohen Salzgehalt (21 Prozent) seines Wassers, dadurch entstanden, daß es über keinerlei Abfluß nach dem Meere verfügt. Das Tote Meer ist der tiefste, wassererfüllte Teil der Jordansenke in Palästina, 76 Kilometer lang, bis zu 18 Kilometer breit. Die Eingeborenen nennen es auch Salzmeer, Asphaltsee oder Lots-See, Hinweise auf die chemische Zusammensetzung des Toten Meeres, die in der Vergangenheit dem Toten Meer einen schlechten Ruf eingetragen haben, in der Zukunft aber wohl die gesamten finanziellen und sozialen Verhältnisse in Palästina umschichten werden.

Der Gehalt des Toten Meeres an Chemikalien — Brom und Chlor mit Natrium, Magnesium, Kalium und Kalzium — ist so unermeßlich, daß vorsichtige Bezifferungen Milliardenwerte ergeben. Der Sultan als Besitzer des Toten Meer-Gebietes hatte eine Ausbeutung früher strikt abgelehnt; nachdem das Land nun unter englische Herrschaft gekommen ist, wurden sofort die Ausbeutungsmöglichkeiten untersucht, die ein außerordentlich günstiges Ergebnis hatten. Man beabsichtigt den Spiegel des Toten Meeres noch weiter zu senken, um dann vom Rande her den Abbau der Chemikalien vorzunehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Weltpreise verschiedener Chemikalien (vor allem des Kalis) eine starke Senkung erfahren werden.

Daß das Tote Meer aber auch landschaftlich reizvolle Punkte besitzt, beweist unsere Aufnahme, die den Eintritt des Arnon in das Tote Meer zeigt. Der Arnon, ein von Osten kommendes Flüßchen, hat sich durch den Rand des Meeres durchgegraben und bildet hier eine interessante, auch geologisch beachtenswerte Schlucht.

Und zu enden meine Schmerzen . . .

Die Schatzgräber auf der Schrotzburg. — Das Opfer der Jungfrau.

Ein richtiges Stückchen Mittelalter erlebte man in einer Gerichtsverhandlung, die vor kurzem in Konstanz stattfand. Lebte da in einem Bodenseedörfchen eine biedere, nicht gerade mit Glücksgütern gesegnete Bauernfamilie. Ihr freundete sich ein zugezogener Anstreicher an, der bald heraus hatte, daß das Ehepaar nicht nur einen guten Glauben, sondern einen noch besseren Aberglauben hatte. Und so erzählte er die Geschichte von dem Goldschatz im Werte von drei Millionen der auf der Schrotzburg von einem Raubritter vergraben sei. Würde das verlangte Sühneopfer gebracht, indem eine reine Jungfrau ihre Unschuld opfere, dann bringe der Geist selbst den Schatz und die Erlöser können die drei Millionen teilen und herrlich und in Freuden leben.

Diese Geschichte ließ das Ehepaar nicht ruhig schlafen. In der darauffolgenden Nacht begab sich der Ehemann mit dem Geisterbeschwörer auf die Schrotzburg.

Um Mitternacht sollte die Unterredung mit dem Geist stattfinden.

Oben angekommen, beschrieb der Geisterbeschwörer einen Kreis, murmelte allerhand unverständliche Worte und nahm den aufgeregten und erschrockenen Bauer bei der Hand. Da schlug es vom Kirchturm zwölf, der Beschwörer sank in die Knie, schlotterte und markierte alle Zeichen des Entsetzens, so daß dem Begleiter angst und bange wurde. Seine Aufregung steigerte sich noch, als nun die Unterredung mit dem Geist begann. Der Geist war zwar nicht zu sehen, auch hören konnte man ihn nicht, aber der Beschwörer stand Rede und Antwort und aus den Antworten konnte der entsetzte Begleiter entnehmen, daß der Geist innerhalb 24 Stunden den Schatz in sein Haus bringen würde, wenn die verlangte Jungfrau als Sühneopfer hingegeben oder ein Kampf mit ihm siegreich bestanden wäre. Vor Aufregung in Schweiß gebadet, trat man den Heimweg an und entschloß sich nach reiflicher Ueberlegung, den Kampf lieber nicht aufzunehmen. Da war die andere Lösung leichter, denn

der Bauer hatte ja eine Tochter von 15 Jahren.

Die Mutter war angesichts des in Aussicht stehenden Reichtums auch einverstanden und hatte nicht viel Mühe, die Tochter, die von dem Geisterbeschwörer schon durch Versprechen eines Fahrrades und eines neuen Kleides gefügig gemacht war, für den Plan zu gewinnen. Und bald war das Sühneopfer im Elternhaus vollzogen. Leider aber ließ sich der Geist mit dem Schatz nicht sehen, wohl aber meldete sich das Amtsgericht Konstanz, das Eltern und Geisterbeschwörer zur Verantwortung zog. Die Eltern wurden mit Gefängnis bestraft, der Geisterbeschwörer aber erhielt 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

Ein Hochgebirge, das bisher niemand kannte.

Die Entdeckung eines russischen Geologen.

Einer der hervorragendsten russischen Geologen, Professor Obrutschew, hat im Auftrage des russischen geologischen Komitees im Nordosten der Jakutischen Republik im letzten Sommer, Herbst und Winter eine Forschungsreise ausgeführt, welche höchst überraschende Resultate gezeitigt hat und eine durchaus neue Vorstellung von dem untersuchten Gebiete gibt. Das Flußnetz z. B. hat gar keine Aehnlichkeit mit dem auf unseren Landkarten angegebenen. Wohl das wichtigste Ergebnis aber ist die Entdeckung eines neuen mächtigen Gebirges zwischen der Neza und der Moma, zwei rechten Nebenflüssen der Indigirta. Nicht weniger als neun alpine Ketten, von denen manche 3000 bis 3300 Meter emporragen, erstrecken sich hier über ein bisher als Niederung bezeichnetes Gebiet. Die Kämme tragen ewigen Schnee, der im Spätsommer noch bis 1600 Meter hinabreicht.

Das neu entdeckte Gebirge, dessen Namengebung der russischen geographischen Gesellschaft überlassen wird, zieht von der Eismeerküste bis zum Kolymafluß, hat eine Länge von 1000, eine Breite von 300 Kilometern und zeigt deutliche Spuren früherer starker Vergletscherung. Die ehemaligen Gletscher waren 100 bis 150 Kilometer lang und erreichten erst in 600 Meter Seehöhe ihr Ende. Professor Obrutschew folgert aus seinen Untersuchungen, daß die ehemalige Vereisung Nordsibiriens viel großartiger gewesen ist, als man bisher annahm, und sich vielleicht auf die ganze Nordhälfte des Landes erstreckte.

In 21 Tagen um die Welt.

Der Plan amerikanischer Flieger.

Der Vorsitzende des Way Co. Luftdienstes von Detroit, Edward Schlee, und der Postflieger William S. Brooks haben den Plan für eine Weltumfliegung fertiggestellt. Sie hoffen, den gegenwärtigen Rekord von 28 Tagen auf 21 Tage herabdrücken zu können. Die beiden Flieger begaben sich Montag nachmittag nach Washington, um noch einige Meßinstrumente an ihrem Flugzeug anbringen zu lassen. Anschließend daran werden sie nach Detroit fliegen. Sie beabsichtigen, bei günstigen Witterungsverhältnissen am 12. August von Detroit aus zu starten. Ihr Flug soll sie von Detroit nach Harbor Grace (Neufundland) und dann weiter nach London, Stuttgart, Belgrad, Konstantinopel, Aleppo, Bagdad, Bandarabbas, Karachi, Alahabad, Kalkutta, Rangoon, Hué (?), Manila, Tokio, Sand Island, Honolulu, San Franzisko, Cheyenne, Chikago und schließlich wieder zurück nach Detroit führen.

Der tschechoslowakische Militärpilot Oberst Skala startete Montag vormittag ½9 Uhr auf dem Prager Flugplatz zu seinem Fluge nach Tokio, den er in 8 Etappen absolvieren wird. Er wird von einem Mechaniker begleitet.

Der Weltuntergang steht bevor.

Ein Kongreß der Schwarzseher.

In Paris tagt zur Zeit ein höchst seltsamer Kongreß. Es sind die Adventisten Nordfrankreichs, die hier zu ernster Beratung zusammengekommen sind. Wie der Präsident der Versammlung feststellt, sind alle Adventisten in der Ueberzeugung einig, daß die verheerenden Sturmkatastrophen, die Verschiebung der Witterungsverhältnisse, die zunehmende vulkanische Tätigkeit, das Auftauchen von Meteoren, und nicht zuletzt die politischen Irrungen und Wirrungen der Zeit als Vorzeichen de sunmittelbar bevorstehenden Weltunterganges zu gelten haben.

Nach dem Glauben der Adventisten wird in absehbarer Zeit und unbedingt noch vor Ablauf der Hälfte des Jahrhunderts Christus, von den Engeln umgeben, auf der Erde erscheinen. Dann werden

nach den Weissagungen der Apokalypse die Gerechten ins Paradies beschieden

werden, um hier tausend Jahre zu verweilen. Inzwischen wird sich dann die Erde zu einem Planeten von idealer Vollendung umgebildet haben.

Die Adventisten, die Anhänger einer vom Baptistenprediger Wilhelm Miller in Pittsburgh im Jahre 1831 gegründeten Sekte, die die sichtbare Wiederkunft Christi als nahe bevorstehend angekündigt haben, lassen sich, wie man sieht, durch das Ausbleiben dieses wiederholt angekündigten Ereignisses in ihrem Glauben nicht erschüttern. Sie haben in Paris nicht nur gebetet, sondern sich auch ganz ernsthaft mit der Tagesordnung beschäftigt, die die praktischen Mittel behandelte, die man angesichts des unmittelbar bevorstehenden Weltunterganges anzuwenden hat, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Das Odium der Unglückspropheten nehmen die Kongreßteilnehmer, wie der Präsident ausdrücklich hervorhob, gern und freudig auf sich.

Bezirksrat der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei, Lodz.

Zwecks Besprechung der bevorstehenden Stadtratwahlen werden für Sonnabend, den 27. August dieses Jahres, um 6 Uhr abends

Vollversammlungen der Mitglieder der Ortsgruppen Lodz

einberufen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist angesichts der Bedeutung der zu besprechenden Frage unbedingt erforderlich. Sprechen werden in der

Ortsgruppe Zentrum
(Petrikauer 109)
Stadtverordneter Reinhold Klim
Stadtverordneter Robert Filbrich
Hauptvorstandsmitglied Gustav Ewald

Ortsgruppe Nord
Abgeordneter Emil Zerbe
Stadtverordneter Ludwig Kuk
Hauptvorstandsmitglied Julius Schulz
Ortsgruppenvorsitzender Reinhold Hunker

Ortsgruppe Süd
(Bednarska 10)
Abgeordneter Artur Kronig
Stadtverordneter Oskar Seidler
Ortsgruppenvorsitzender Leo Frinker.

Tagesneuigkeiten.

Wurde der Stadtrat aufgelöst?

Von der amtlichen Pat-Agentur erhalten wir ein Kommunique, in dem das Wojewodschaftsamt feststellt:

„1. Auf Grund des Paragraphen 4 des Wahlreglements vom 25. Mai 1927 hat das Wojewodschaftsamt durch Reskript vom 19. August 1927 die Durchführung von Neuwahlen für den Stadtrat in Lodz aus Rücksicht darauf angeordnet, daß die Kadenz abgelaufen ist im Sinne des Dekrets vom 13. Dezember 1918.

2. Die Anordnung von Neuwahlen ist nicht mit der Auflösung des Stadtrats zu identifizieren.

3. Gleichzeitig mit der Uebersendung der vorstehenden Anordnung an den Magistrat, wandte sich die Wojewodschaft an den Präses des Bezirksgerichts in Lodz mit der Bitte, um Ernennung eines Vorsitzenden des Hauptwahlkomitees.“

Die vorstehende Erklärung der Wojewodschaft ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß weitere Sitzungen des Stadtrats unzulässig seien. Denn die Wojewodschaft stellt fest, daß die Kadenz abgelaufen sei auf Grund des Dekrets vom Jahre 1918. Das Dekret sieht dreijährige Kadenz vor, während der bisherige Stadtrat mehr als 4 Jahre amtierte.

Das Hauptwahlkomitee.

Das Wojewodschaftsamt hat als seine Vertreter den Starosten A. Rzewski, sowie die Abteilungschefs Dychdolewicz und Szostak in das Hauptwahlkomitee entsandt. Da die Ernennung zweier Mitglieder des Magistrats heute erfolgen dürfte, ist es wahrscheinlich, daß heute, spätestens morgen die erste Sitzung des Hauptwahlkomitees stattfindet. Auf dieser Sitzung wird der Wahlkommissar, Richter Zaborowski, die Mitglieder der Kommission in ihre Aufgaben einweihen. In den nächsten Tagen dürfte die Bildung der Bezirkswahlkomitees, bestehend aus je 5 Bürgern der Stadt, erfolgen. (E)

Das Wahlbüro.

In den nächsten Tagen wird das Wahlbüro des Magistrats 100 freie Stellen Personen anbieten, die sich zur Bearbeitung der Wählerlisten eignen. Diese Hilfsarbeiter werden bei 7stündiger Arbeitszeit 7 Zloty täglich erhalten. Bevorzugt werden Personen mit schöner deutlicher Handschrift. (E)

Die Juden fordern Verlegung des Wahltermins.

Vorgestern wandte sich eine Delegation des Wahlkomitees der Poalej Zion an den Wojewoden mit dem Ersuchen, den Wahltermin vom 9. Oktober auf den 16. Oktober zu verlegen. Diese Bitte wurde damit begründet, daß der 9. Oktober in den Beginn der jüdischen Feiertage falle, wodurch es sehr vielen jüdischen Wählern nicht möglich sein werde, an den Wahlen teilzunehmen. Vor allem aber würde die Wahlbeteiligung für die jüdischen Frauen unmöglich sein, da diese vor den Feiertagen mit den Vorbereitungen beschäftigt seien. Vizewojewode nahm diese Bitte zur Kenntnis und versprach, sich mit dem Hauptwahlkommissar in Verbindung zu setzen und den Bittstellern in den nächsten Tagen Antwort zukommen zu lassen.

Im Zusammenhang mit den Bemühungen der jüdischen Fraktionen um Verlegung des Wahltermins fand gestern eine Beratung zwischen dem Referenten für jüdische Angelegenheiten bei der Wojewodschaft, Herrn Speer, und dem Leiter der Selbstverwaltungsabteilung der Wojewodschaft, Herrn Zakrzewski, statt, auf der Herr Speer ebenfalls um Berücksichtigung der jüdischen Bitte nachsuchte. Herr Zakrzewski stand jedoch auf dem Standpunkt, daß keine maßgebenden Gründe zur Verlegung des Termins vorhanden seien, da doch der Wahltag zwei Tage vor den Feiertagen festgesetzt sei. (i)

Energischer Kampf der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten. In Ausführung eines Beschlusses der Verwaltung des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Anstalten begann gestern eine besondere Kommission bei den Behörden eine Intervention in der Frage der Lohnerhöhung. Die Delegierten begeben sich zum Vizewojewoden Lewicki, zum Regierungskommissar Izycki und zum Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, denen sie die Denkschrift vorlegen werden, die an den Innen- und Arbeitsminister gesandt wurde. In diesen Konferenzen werden die Delegierten auf die Lage der Angestellten hinweisen und erklären, daß, falls die maßgebenden Instanzen den Zwist nicht auf gütlichem Wege beilegen, der Streik unvermeidlich sei. (i)

Vor einem Streik in der Gasanstalt. Gestern abend fand auf dem Hofe der städtischen Gasanstalt eine Versammlung der Arbeiter der Gasanstalt statt. Referate wurden von den Verbandsvertretern Kowalski und Stemberowski gehalten. Nach einer eingehenden Diskussion wurden von den Versammelten mehrere Resolutionen angenommen, in denen u. a. festgestellt wird, daß die Arbeiter der Gasanstalt in den Jahren 1924 und 1925 auf 34 Prozent Lohnzulage verzichtet haben sowie mit der Reduzierung des Personals um ein Drittel einverstanden waren. Sie fordern daher jetzt eine Lohnerhöhung und erklären, daß die Arbeiter der Gasanstalt von der Verordnung der Staatsbeamten, wonach die Selbstverwaltungsbeamten nur dann eine Lohnzulage erhalten dürfen, wenn eine solche den Staatsbeamten zugesprochen wird, nicht betroffen werden, da die Verordnung Betriebe, die auf Verdienst arbeiten, nicht betrifft. Da die Direktion der Gasanstalt die Forderungen der Arbeiter leichtfertig behandelt und keine Antwort erteilt, wurde beschlossen, als endgültigen Termin zur Erledigung der Forderungen den 27. August zu nennen. Sollte bis um 12 Uhr mittags an diesem Tage keine zufriedenstellende Antwort eintreffen, so wird nochmals eine Versammlung der Arbeiter einberufen werden, auf der die Proklamierung des Streiks beschossen werden wird. (E)

Gelder für die Beschäftigung von Arbeitslosen. Unter dem Vorsitz des Vizewojewoden fand eine Konferenz mit den Vertretern der Selbstverwaltungen von Lodz, Zgierz, Ozorkow, Tomaschow und Pabianice statt. Es wurde festgestellt, daß die Beschäftigung derjeniger Arbeitslosen, denen die Unterstützungen entzogen wurden, in den Städten außer Lodz 130 000 Zloty monatlich kosten wird. Was Lodz betrifft, so ist die Herausfindung einer Beschäftigung für die Arbeitslosen, denen die Unterstützungen entzogen wurden, schwer, da 75 Prozent derselben Frauen seien. Außerdem könnten die Arbeitslosen eine Beschäftigung bis höchstens zum 1. Dezember finden, also weniger als 20 Wochen beschäftigt sein. Nach dem 1. Dezember aber würden sie weiter keine Unterstützungen erhalten. Die Konferenz wurde ergebnislos geschlossen, wobei Vizewojewode Lewicki versprach, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, während der Magistrat der Stadt Lodz Beschäftigungsmöglichkeiten für die arbeitslosen Frauen suchen soll.

Inzwischen aber warten die Arbeitslosen. (b)

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt läßt auch weiterhin keine Befürchtungen aufkommen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Lodzer Bezirk beträgt etwa 28 000, wovon auf die Textilindustrie 14 350, auf Bauarbeiter 345, auf Metallarbeiter 450, auf unqualifizierte Arbeiter 9026 und auf Geistesarbeiter 2772 Personen entfallen. Die Abnahme der Arbeitslosenziffer ist auf den Ausbau des Straßenbahnnetzes und auf Investitionen der Straßenbahngesellschaft zurückzuführen, wobei namentlich Arbeiter der Metallindustrie Beschäftigung fanden; die Textilindustrie hat 100 Arbeiter, das Baugewerbe 186 neu eingestellt, während 1506 unqualifizierte Arbeiter bei städtischen und staatlichen Notstandsarbeiten Beschäftigung fanden. Ferner haben 103 Geistesarbeiter Stellungen gefunden. Bei Wegebauten in den Kreisen Lodz, Lask, Brzeziny, Sieradz und Lenczyca sind 500, bei öffentlichen Arbeiten in Lodz über 1000 Arbeiter beschäftigt. (E)

Die günstige Geschäftslage in der Textilindustrie hält auch weiterhin an. Von einer Zwischensaisonsstille, die die Monate Juni, Juli und August sonst kennzeichnete und mannigfache Betriebsschränkungen sowie Arbeiterreduzierungen im Gefolge hatte, kann diesmal nicht gesprochen werden. Die Textilindustrie hat namentlich in den letzten zwei Jahren Schwankungen in der Konjunktur durchgemacht. Ende 1925 und Anfang 1926, zur Zeit der schwersten Wirtschaftskrisen, war die Produktion fast um 40 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren zurückgegangen, so daß auch die Zahl der Arbeiter und der Arbeitstage reduziert werden mußte. Seit Mitte 1926 begann aber die Produktion zu steigen und die Arbeitslosigkeit nahm ab. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter wächst von 128 000 (1925) auf 147 000 (1927) und die Zahl der Arbeiter, die 6 Tage in der Woche beschäftigt sind, erreicht bereits 90 Prozent. Naturgemäß ist auch die Einfuhr von Rohstoffen, wie Baumwolle, Wolle, Jute und Abfälle, gestiegen. Die gesteigerte Produktion in der Textilindustrie ist größtenteils dem erhöhten Bedarf auf den Inlandmärkten zuzuschreiben, denn die Ausfuhr von Fertigfabrikaten spielt keine dominierende Rolle, obwohl auch der Export zugenommen hat. Dieser dürfte noch bedeutend steigen angesichts der bevorstehenden Aufnahme von Handelsbeziehungen mit Rußland, Persien und dem Fernen Osten. Die Aussichten für die Textilindustrie sind somit auch weiterhin günstig. (E)

Lodz und die Lemberger Ostmesse. Die polnischen kaufmännischen Organisationen in Lodz haben eine Einladung zum nächsten Kongreß, der am 4. September in Lemberg stattfindet, erhalten. Der Oberste Rat der Kaufmännischen Vereinigungen Polens hat den Kongreß anläßlich der 7. Ostmesse nach Lemberg einberufen. Im Zusammenhang damit hielten die Lodzer Kaufleute Konferenzen ab, um ihre Wünsche zu formulieren, die dahin gehen, daß das Steuersystem geändert wird.

Das Brot wird billiger! Auf dem gestrigen Markte ist der seltene Fall eingetreten, daß das Brot um 5 bis 10 Groschen pro Kilo im Preise gefallen ist, was als Resultat der verhältnismäßig guten Ernte angesehen werden kann. Wahrscheinlich werden auch die Mehlpreise demnächst fallen. In manchen Ortschaften der Lodzer Wojewodschaft dagegen halten sich die Brotpreise auf der bisherigen Höhe, zeigen sogar steigende Tendenz. Das Wojewodschaftsamt hat angeordnet, daß die Ortsbehörden die Teuerung energisch bekämpfen.

Der reklamelüsterne Chjena-N.P.R.-Magistrat. Im Kabinett des Vizestadtpräsidenten Wojewudzki fand eine Konferenz in Sachen der Herstellung eines Filmes, der die Fähigkeit des Chjena-N.P.R.-Magistrats veranschaulichen soll. An der Konferenz nahmen Dir. Zalewski, Leiter Kempner sowie als Vertreter der Kinobesitzer, Pelikan, teil. Es wurde beschlossen, die Herstellung des Filmes zu beschleunigen.

Eine Kontrolle der Privatheilanstalten und Ambulatorien wird demnächst von der Behörde vorgenommen werden, da manche Anstalten den sanitären Vorschriften nicht entsprechen. Eine Sonderkommission wird auch die den Heilanstalten und Ambulatorien erteilten Konzessionen prüfen.

30jähriges Feuerwehrjubiläum. Am heutigen Tage kann der Obersteiger des 9. Löschzuges der Freiwilligen Feuerwehr (Fabrikfeuerwehr von Grohmann), Herr Adolf Werner, auf eine 30jährige freiwillige Tätigkeit in der Feuerwehr zurückblicken. Den zahlreichen Glückwünschen, die diesem tapferen Mitbürger unserer Stadt am heutigen Tage zugehen dürften, schließen wir auch die unsrigen an.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Glowna Nr. 20; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10. (R)

Ueberfall. Als der Bauer Josef Lazuchiewicz aus dem Dorfe Szadka gestern früh nach Lodz auf den Markt fuhr, wurde er plötzlich auf der Konstantiner Chaussee in der Nähe des Denkmals von drei Räubern überfallen, die ihm 16 Enten und 11 Quart Butter raubten. Lazuchiewicz meldete den Vorfall sofort der Polizei, die die Verfolgung der Banditen aufnahm. Es gelang ihr auch, einen von ihnen, den in der Brzezinska 68 wohnhaften Josef Rucinski festzunehmen, in dem der Bauer einen Täter erkannte. (i)

Totschlag. Im Dorfe Domaniew, Gemeinde Staw, kam es auf einem Tanzvergnügen zu einer Schlägerei zwischen Wladyslaw Wachowski, Ignacy

Maciejewski und Stanislaw Napieralski. Napieralski wurde darart schwer verletzt, daß er kurz nach der Schlägerei seinen Wunden erlag.

Zusammenstoß zwischen Auto und Wagen. In der Kilinskistraße 187 stießen vorgestern abend ein Auto und ein Wagen zusammen, wobei der Fuhrmann, der 24 Jahre alte Moschek Torczynski, Zgierska 38, herausgeschleudert wurde. Er kam so schwer zu Fall, daß er erhebliche Wunden an Kopf und Gesicht davontrug. Er wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Poznanskischen Krankenhaus überführt.

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 5,40—6,00 Zloty, Schmantbutter 6,50—7,00 Zl., Eier 2,40—2,80, Sahne, saure 2,50—3,00 Zl., Milch 35—40 Gr., ein Kilo Frühkartoffeln 16—18 Gr., Zwiebeln 80 bis 90 Gr., Blumenkohl 15—40, Gurken 30—45 Gr. die Mandel, Tomaten 1,00—1,60, Spinat 80—95 Gr., Hühnchen 4,00—5,00 Zloty, Gans 9—10 Zloty, Ente 3,00—6,00 Zloty, Truthahn 8—12 Zloty.

Dimission des Bürgermeisters von Pabianice.

Vorgestern abends fand eine stürmische Sitzung des Stadtrats statt. Zur Sprache kamen die Unregelmäßigkeiten im Magistrat des früheren Magistratsschöffen Pluskowski. Der Stadtpräsident berichtete, daß die Unterschleife 17 000 Zloty betragen, doch wurden diese Beträge gedeckt, so daß die Stadtkasse keinerlei Schaden erlitt. Die Stadtverordneten warfen dem Präsidenten vor, daß er die Angelegenheit verheimlicht hatte und im stillen es zuließ, daß nie Fehlbeträge gedeckt wurden. Aus diesem Grunde habe er sich mitschuldig gemacht, weswegen die Linksparteien ein Mißtrauensvotum gegen Jankowski stellten. Die Stadtverordneten der D. S. A. P. forderten eine Untersuchung der Angelegenheit, um eventuelle weitere Mitschuldige zur Verantwortung ziehen zu können. Jankowski erklärte, er habe gegen Pluskowski deswegen keine Anzeige erstattet, weil Pluskowski in seinem Kabinett Selbstmord begehen wollte. Schließlich wurde der Mißtrauensantrag mit Stimmenmehrheit angenommen und gegen 4 Uhr früh erklärte Jankowski, daß er sein Mandat niederlege. (b)

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 12. Tag.

(Ohne Gewähr.)

50 000 Zl. auf Nr. 48216.
15 000 Zl. auf Nr. 19492.
10 000 Zl. auf Nr. Nr. 24217 59865 80039.
5000 Zl. auf Nr. Nr. 44159 45543 78035.
3000 Zl. auf Nr. 28467.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 21759 27074 75598 83506.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 6961 25496 33242 26619 41431 54451 59493 65732 69300 71548 94739 100694 100886 101212 102759.

600 Zl. 4058 7971 9816 17955 28849 32102 32130 36105 36859 39772 41426 49233 61067 70623 72303 79163 83843 84594 89741 100829.

500 Zl. auf Nr. Nr. 2239 10885 16224 16856 27166 32132 37461 37579 38455 39833 43907 45861 59400 67439 70512 71795 75734 78197 80390 80773 82761 85331 90532 91302 91662 97890 104200.

400 Zl. auf Nr. Nr. 2506 2739 4061 6126 6314 9739 11693 14939 15382 16544 17259 17761 19182 21530 25291 25727 26855 30360 30895 32301 32580 34525 35453 37082 39666 40219 42363 44265 44657 44918 47532 47859 51811 51941 52704 53459 55019 55521 58897 63956 65747 72137 72285 72861 73531 75901 76123 77576 78444 80841 83707 85498 91055 91429 98620 101591 104472 104779.

Sport.

Die nächsten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag finden folgende Ligameisterschaftsspiele um die Meisterschaft von Polen statt: Am Sonnabend in Lemberg: L. K. S. — Hasmonea, am Sonntag, den 28. August: L. K. S. — Czarni, Warszawianka — Jutrzenka in Warschau, Legja — T. K. S. in Warschau, Ruch — Wisla in Kattowitz, Touring-Club — 1. F. C. in Lodz. (c-s)

L. K. S. protestiert.

Wie wir erfahren, hat L. K. S. in Sachen des sonntägigen Meisterschaftsspiels Polonia — L. K. S., das die ersteren 2:1 gewannen, einen Protest eingereicht, in dem die Gründe dieses Protestes folgendermaßen geschildert werden: Das Spiel leitete einer der sympathischsten Schiedsrichter Polens, Rutkowski (Krakau). Dieser Herr hat 4 Tore, die die Roten im Laufe des Spieles erzielten, nicht anerkannt. Er erklärte jedesmal offside. Weiter diktierte er einen Freistoß für Polonia, der trotz sichtlichen offsides und vorherigem Abpfiff, anerkannt wurde. Erwähnenswert ist, daß L. K. S. bereits schon einmal gegen Polonia, was bekanntlich zuungunsten des Exmeisters ausfiel, protestierte. (c-s)

Kurze Nachrichten.

Ein Fallschirmpilot verunglückt. Auf dem Sportplatz Leipzig-Mockau ereignete sich ein schweres Unglück. Der 35jährige Fallschirmpilot Anton Merkelbach aus Leipzig stürzte aus 350 Meter Höhe infolge Zerreißens der Traggürtel ab, nachdem sich der Fallschirm ordnungsmäßig geöffnet hatte. Der Verunglückte war sofort tot.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Gewerkschaftliches.

Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter! Morgen, Donnerstag, den 25. August, 7.30 abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung des Festausschusses statt. Das vollzählige Erscheinen aller, die am Feste mitarbeiten wollen, ist unbedingt nötig.

Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter bei der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauerstr. 109, erteilt Auskunft in Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dortselbst sind auch freie Stellen anzumelden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung der Exekutive der D. S. A. P.

Donnerstag, den 25. August, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauerstr. Nr. 109, eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates Lodz zwecks Besprechung der Wahlvorbereitungen statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorsitzende.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Achtung, Mitglieder des Jugendbundes Lodz-Nord.

Am Sonntag, den 28. d. M., begibt sich eine Delegation auf den Friedhof in Rokicie, um die Kränze auf dem Grabe unseres verstorbenen Genossen Möwus niederzulegen.

Lodz-Zentrum. Heute, Mittwoch, den 24. August, findet die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Es wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten. Der Vorstand.

— Gemischter Chor! Die Gesangstunde fällt diese Woche aus. Die nächste Gesangstunde findet am Montag, den 29. August, statt. Der Obmann.

Lodz-Süd. Morgen, Donnerstag, den 25. August, von 6 bis 8 Uhr abends, wird Genosse Klose im Parteilokale, Bednarska 10, Beiträge entgegennehmen. Daselbst werden Auskünfte für die nächste Zusammenkunft der Jugend besprochen.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91

	23. August	22. August		23. August	22. August
Belgien	124.52	—.—	Prag	26.51	26.51
Holland	358.55	358.50	Zürich	172.48	172.46
London	43.49	43.40	Italien	48 40	48 83
Neuyork	8.93	8.93	Wien	126.00	126.00
Paris	35.065	35.07			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 23 August wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	—.—	Danzig	57.63—57.17
Zürich	58.00	Auszahlung auf	
Berlin	46.82—47.22	Warschau	57.56—57.10
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.13—79 41
Warschau	46 875—47.075	Banknoten	79.05—79.43
Kattowitz	46 875—47.075	Prag	877
Posen	46 90—47.10		

Ferienkinder.

In Angelegenheit der noch zurückkehrenden Ferienkinder findet heute abend nach der Bibelstunde im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde eine Besprechung der beteiligten Eltern statt, wozu ich diese hiermit höflichst einlade. Pastor G. Schedler.

Funkwinkel

Mitwoch, den 24. August.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst; 15 Wirtschafts- und Wetterdienst; 16.30 Kinderstunde; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.35 Pressedienst; 18.50 Prof. Dzwonkowski: „Die Schweiz einstens und heute"; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Dir. Miklaszewski: „Die Pflichten der Kommunen gegenüber der Landwirtschaft"; 20 Landwirtschaftsbericht; 20.15 Abendkonzert; 22 Bekanntmachungen, Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterdienst, Pressedienst; 22.30 Tanzmusik.

Posen 270,3 m 1,5 kW 14 Kurse; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.15 Englischer Unterricht; 20 Vortrag; 22 Vortrag; 22.20 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 16.40 Kinderstunde; 18.40 Verschiedenes; 19—19.55 Vorträge; 20 Chorkonzert; 22.30 Konzert.

Ausland

Berlin 489,3 m 9 kW 17 Jugendbühne; 17.30 Konzert; 20.10 H. S. Linne: „Die schöne Rivalin"; darauf Kinothek.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20 Heiteres von Menschlein und Tierlein.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16.30 „Die Farbe im Stadtbild der Gegenwart"; 17 „Kunst und Natur"; 17.30 „Die komische Oper"; 18 „Mechanik"; 18.55 „Was muß man wissen, wenn man ein Grundstück kaufen oder bauen will?" 19.20 „Die Technik des modernen Staates: die Organe des Staates"; 20.10 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 17.30 Teemusik; 20.35 Chor- und Orchesterkonzert.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 16.15 Konzert; 20 Offenbach: „Martin, der Geiger"; anschl. Galante Poesie.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 20.15 Kammeropern-Abend.

Königsberg 329,7 m 4 kW 21.15 Ostmessekonzert.

München 535,7 m 12 kW 21.30 d'Albert: „Die Abreise".

Hamburg 394,7 m 9 kW 15 „Liebesszenen".

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Orchesterkonzert.

London 2 LO 361,4 m 3 kW 21.35 Kammermusik.